



Grabung in Koobi Fora

R. CAMPBELL / SIGMA / CORBIS (L.); DAVID BRILL (R.)

## Richard Leakey

suchte jahrzehntlang in den Sedimenten rund um den Turkana-See nach Ur- und Vorschaffossilien und trat damit das Erbe seiner Eltern, der berühmten Urmenschforscher Mary und Louis Leakey an. Sein berühmtester Fund, das etwa 1,6 Millionen Jahre alte Skelett eines Teenagers, ist bis heute das besterhaltene Skelett eines Homo erectus. Im Jahr 1989



GUILAUME BONIV / THINK PICTURES

überließ Leakey die Grabungen seiner Frau Meave und widmete sich fortan ganz dem Naturschutz. Er baute die Wildtierbehörde Kenias zu einer schlagkräftigen Truppe aus, die der Wilderei erfolgreich Einhalt gebot. Seither hat sich der Bestand an Elefanten deutlich erholt. Vor zwölf Jahren stürzte Leakey, heute 60, in seinem Privatflugzeug ab. Bei dem Unfall verlor er beide Unterschenkel.



Skelett des „Turkana-Jungen“

SPIEGEL-GESPRÄCH

# „Ich werde kämpfen“

Der kenianische Paläoanthropologe Richard Leakey über die Ursprünge der Menschheit, die Gefährdung einzigartiger Ausgrabungsstätten und seinen Kampf für Afrikas Elefanten

**SPIEGEL:** Herr Leakey, Vieh grast inzwischen an den Ausgrabungsstätten, wo Sie jahrzehntlang nach den Ursprüngen der Menschheit geforscht haben. Sehen Sie Ihr Lebenswerk gefährdet?

**Leakey:** Wegen meiner Beine kann ich leider nicht mehr allzu oft selbst an den Forschungen teilnehmen. Aber es ist wahr: Die Lage ist sehr ernst. Koobi Fora, das Gebiet, von dem Sie sprechen, wurde von der Unesco sogar zum Welterbe erklärt. Dennoch drängen immer mehr Rinderherden mit ihren riesigen Herden in den Sibiloi-Nationalpark, in dem unsere Ausgrabungsstätten liegen. Unschätzbare Werte gehen dadurch verloren.

**SPIEGEL:** Und die Regierung tut nichts, um dieses Welterbe zu schützen?

**Leakey:** Nicht genug jedenfalls. In wenigen Jahren könnte diese weltweit einmalige Fundstelle menschlicher Fossilien zerstört sein. Der Norden Kenias ist extrem schwer

zu kontrollieren; weitgehend herrscht Anarchie im Grenzgebiet zu Äthiopien und Somalia. Gleichzeitig werden die Rinderherden, trotz der unfruchtbaren Böden, immer größer. Und dieses viele Vieh zerstört einzigartige Fossilien.

**SPIEGEL:** Was macht das Gebiet rund um Koobi Fora so einmalig?

**Leakey:** Sie finden dort überall, egal ob an der West-, der Ost- oder der Nordseite des Turkana-Sees, unvorstellbare Mengen an Fossilien. Sie sind zum Teil viele Millionen Jahre alt und decken eine lange Periode ab. Ich glaube nicht, dass es irgendwo auf der Welt so ein großes Gebiet gibt, in dem Primaten-Fossilien gefunden werden können.

**SPIEGEL:** Warum gerade in Koobi Fora?

**Leakey:** Weil sich dort über viele Jahrmillionen ein großes Becken mit Seen, Sümpfen und Flüssen befand, das sich bis ins äthiopische Hochland erstreckte. Dieses lag zudem mitten im Ostafrikanischen Grabensystem, das Voraussetzungen für einen außerordentlichen Artenreichtum schuf. Denn hier reißt die Erdkruste auf, so dass

eine Senke mit einem Mosaik aus Regenwaldflecken, Gras- und Buschland entstand. Außerdem kamen hier für die Entstehung von Fossilien ideale Umstände zusammen: Kadaver wurden schnell von Wasser überspült, das die Knochen mit einer Schicht von Sedimenten überdeckte. Später wurden diese Knochen dann durch Erosion wieder freigelegt ...

**SPIEGEL:** ... und verraten uns Menschen nun etwas über unsere Entstehung.

**Leakey:** Ja, das ist in der Tat das Spannendste daran. Aus fast allen vier Episoden, in die sich die Menschwerdung unterteilen lässt, finden sich hier Fossilien: Zuerst, vor rund sieben Millionen Jahren, begannen einige Affen auf zwei Beinen zu gehen. Wesentlich später bildeten sich dann zwei verschiedene Typen heraus: Der eine, der Australopithecus, war ein aufrecht gehendes, doch eher affenähnliches, gedrungenes Wesen mit kleinem Gehirn, hervorstehendem Kiefer und großen Zähnen; der andere wies weitaus menschlichere Züge auf. Vor rund zwei Millionen Jahren folgte dann bei den Nachkommen des letzteren die Erweiterung des Gehirns – der Homo hatte die Bühne betreten. Erst sehr viel später ging aus ihm dann der moderne Mensch, der Homo sapiens, hervor.

**SPIEGEL:** Und wie viele dieser Episoden vollzogen sich in Afrika?

**Leakey:** Eines ist sicher: Der Affe begann in Afrika, auf zwei Beinen zu gehen. Und hier begann sich auch, sein Gehirn zu vergrößern. Denn aus diesen Phasen der Ent-

Das Gespräch führten die Redakteure Stefan Aust und Thilo Thielke.

wicklung haben wir nur in Afrika Funde gemacht. Ich schätze, dass wir in Afrika fossile Überreste von mindestens tausend Individuen verschiedener menschlicher Arten gefunden haben. Folglich stand hier die Wiege – auch wenn noch ungeklärt ist, ob sich alles im Ostafrikanischen Grabenbruch abspielte. Es könnte auch in Nordafrika oder weiter westlich gewesen sein.

**SPIEGEL:** Welche Voraussetzungen gaben den Ausschlag für die Menschwerdung?

**Leakey:** Ich nehme an, dass vor allem die Vielfalt der Landschaft entscheidend war. Der Mensch hätte nicht in der Wüste, nicht im Sumpf, nicht im tiefen Regenwald entstehen können. Wesentlich war, dass sich Savanne und Wald abwechselten. Deshalb gab es üppige und abwechslungsreiche Nahrung – und zudem ein angenehmes Klima, es herrschte permanent Sommer. Vermutlich siedelten damals Gruppen von 30 bis 40 Frühmenschen auf einem Gebiet von je hundert Quadratkilometern.

**SPIEGEL:** Der berühmteste Fund Ihres Grabungsteams, der „Turkana-Junge“, ist etwa 1,6 Millionen Jahre alt. Ist das die Phase, die Sie am meisten interessiert?

**Leakey:** Ja. Denn das war ungefähr die Zeit, in der der frühe Mensch seinen Marsch zuerst nach Asien und später nach Europa angetreten haben muss. Funde in Nahost und Georgien, die rund 1,5 und 1,7 Millionen Jahre alt sind, legen nahe, dass der Homo erectus sich über die Arabische Halbinsel nach Vorderasien wagte und von dort später nach Europa gelangte.

**SPIEGEL:** Und wie viel Menschlichkeit hatte er mit im Reisegepäck?

**Leakey:** Nun, der „Turkana-Junge“ verfügt im Vergleich zu Affen und Australopithecinen bereits über ein größeres Gehirn und einen athletischen Körper – er ist ein Zwischenglied zwischen dem heutigen Menschen und dem Affen. Gerade die Puzzlesteine, die uns Aufschluss über die Verbindung der frühen, aufrecht gehenden Affen mit uns modernen Menschen geben, interessieren mich. Man darf nicht vergessen, dass insgesamt ja nur sehr wenige Teile aus dieser Zeit existieren: oft nur einzelne kleine Knochen, ein Zahn, ein Stück des Schädels. Da ist die Einordnung sehr schwierig. Viele Wissenschaftler aus völlig verschiedenen Fachgebieten kommen mitunter zu ganz unterschiedlichen Einschätzungen, ständig gibt es Kontroversen.

**SPIEGEL:** Wie viele verschiedene Hominiiden lebten denn Ihrer Meinung nach zur Zeit des „Turkana-Jungen“?

**Leakey:** Ich gehe davon aus, dass insgesamt vier verschiedene Arten von Australopithecinen zeitgleich mit zwei oder drei Arten des Homo gelebt haben. Doch während aus dem frühen Homo später der moderne Mensch hervorging, der die ganze Welt eroberte, starben die Australopithecinen vor ungefähr einer Million Jahren aus.

**SPIEGEL:** Nun könnte es ja sein, dass Ihr „Turkana-Junge“ selbst noch eine Weltrei-



### Elefanten-Umsiedlung

„Hochgradig traumatisierend“

Menschen durch Elefanten zu Tode.

**Leakey:** Das stimmt, und wir müssen dafür auch eine Lösung finden. An bestimmten Orten haben wir zu viele Elefanten – keine Frage.

**SPIEGEL:** Also einfach umquartieren? In Kenia wurde kürzlich begonnen, 400 Elefanten vom überfüllten Reservat Shimba Hills in den relativ leeren Park Tsavo Ost umzusiedeln.

**Leakey:** Das ist keine Lösung. So eine Aktion ist sehr teuer und für die Tiere außerdem hochgradig traumatisierend. Sie werden betäubt, mit einem Kran auf Lastwagen gewuchtet, Hunderte von Kilometern transportiert und dann in einer völlig fremden Umgebung ausgesetzt. Hinzu kommt, dass Tsavo ein ausgesprochen trockener Nationalpark mit Savannenelefanten ist, Shimba Hills dagegen ein Regenwaldgebiet mit kleineren Waldelefanten. Wir wissen nicht einmal, ob sich die Tiere nicht einfach auf den Rückweg machen werden. Die beiden Parks sind gerade einmal 350 Kilometer voneinander entfernt. Das ist für einen Elefanten keine besonders weite Strecke.

**SPIEGEL:** Würden Zäune helfen?

**Leakey:** Wie wollen Sie ein Elefantengebiet einzäunen? Das endet doch immer woanders, weil es sich nämlich permanent ökologisch verändert. Die einzige Lösung ist eine vernünftige langfristige Landnutzungspolitik, die Räume schafft, in denen Elefanten leben und auch in Korridoren herumziehen können. Die Menschen müssen in anderen Gegenden angesiedelt und dafür vernünftig entschädigt werden.

**SPIEGEL:** Einige Länder sehen das sicher anders, die wollen sogar den Elfenbeinhandel legalisieren.

**Leakey:** Ich halte das für fatal. Das würde wieder alle Schleusen öffnen. Erst der Bann des Elfenbeinhandels hat die Wilderei doch ernsthaft gestoppt. Und die Behauptung, der Elfenbeinhandel werde dem Erhalt der Tiere nutzen, ist absolut unbewiesen. Ein bitterarmes Land wie Swasiland will durch den Handel mit vom Aussterben bedrohten Breitmaulnashörnern angeblich notwendige Geldquellen erschließen, die dem Rhinozeroschutz zugute kommen, und gleichzeitig wird berichtet, der König baue jeder seiner 13 Frauen einen Palast.

**SPIEGEL:** Herr Leakey, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

se antritt. Zusammen mit dem äthiopischen Australopithecus-Skelett „Lucy“ und anderen berühmten Hominiden-Fossilien könnte er durch Museen in den USA und Deutschland touren ...

**Leakey:** Ich halte diese Pläne für unverantwortlich und werde alles in meiner Macht Stehende tun, das zu verhindern. Das Risiko, dass den Fossilien etwas zustößt, ist viel zu groß. Denn sie sind extrem zerbrechlich. Eins kann ich versprechen: Ich werde nicht aufhören, gegen die Pläne dieser Museen zu kämpfen.

**SPIEGEL:** Dafür aber könnten vielleicht Hunderttausende in aller Welt das Original eines ihrer Urahnen bestaunen ...

**Leakey:** ... das sie von einer Kopie überhaupt nicht unterscheiden könnten. Und während diese kostbaren Stücke auf Tour sind, wäre wertvolle wissenschaftliche Arbeit unmöglich. Forscher kommen aus aller Welt hierher, um mit immer neuen Untersuchungsmethoden an den Funden zu arbeiten. Die Paläoanthropologie ist keine Tätigkeit, die einfach mit dem Fund eines Knochens abgeschlossen ist, man muss mit dem Original arbeiten können. Das ist eine Lebensaufgabe.

**SPIEGEL:** Dennoch haben Sie sich von den Ausgrabungen zurückgezogen.

**Leakey:** Ja, das war 1989, und ich steckte in einer Art Midlife-Crisis. Alles lief ordentlich, aber es war Routine eingeleitet. Da fragte mich der damalige kenianische Präsident Daniel arap Moi, ob ich nicht den Kampf gegen das Abschachten der Elefanten aufnehmen wolle ...

**SPIEGEL:** ... und damit eben jener Präsident, den Sie zuvor heftig dafür kritisiert hatten, dass er nichts gegen das Morden tat.

**Leakey:** Ja. Die Elefanten wurden massenhaft getötet, manche wurden sogar in Sichtweite von Touristenhotels abgeknallt. In-



Elefanten in Kenia: Erinnerung an alte Pfade

nerhalb von 20 Jahren hatte Kenia 80 Prozent seiner Elefantenpopulation verloren; es lebten gerade einmal noch 20000 Elefanten im Land. Und immer ungehinderter strömten Banden aus Somalia ins Land und machten mit Kalaschnikows Jagd auf die Tiere. Tragischerweise wurde dieser Irrsinn oft noch von korrupten Beamten unterstützt.

**SPIEGEL:** Mittlerweile leben wieder 30000 Elefanten in Kenia – und schon fordern viele, die Trophäenjagd einzuführen oder sogar das „Culling“, den gezielten Abschuss von Elefanten durch Wildhüter.

**Leakey:** Früher lebten 100 000 Elefanten in Kenia, und das ging auch. Das Problem ist nicht die Zahl der Elefanten, sondern die Tatsache, dass sich heute Menschen in den Korridoren angesiedelt haben, die einst die Elefanten benutzten. Diese Tiere hatten sich in Zeiten der Wilderei in sichere Gebiete zurückgezogen, aber jetzt erinnern sie sich an die alten Wege. Elefanten können 70 bis 80 Jahre alt werden, und sie haben ein gutes Gedächtnis.

**SPIEGEL:** Aber wenn sie nun auf ihren alten Pfaden auf Menschen stoßen, richten sie oft schwere Verwüstungen an. Jedes Jahr kommen allein in Kenia Dutzende